

## Technische Aspekte der Bildanalyse

### 1.1 Schärfe

Nicht umsonst sortieren Fotografen aus einer Serie häufig zuerst alle unscharfen Bilder aus. Komplett unscharfe Aufnahmen sind zu 99,9 Prozent einfach misslungen. Anders sieht es aus, wenn der Fotograf etwa bei Porträt oder Makroaufnahmen die Tiefenschärfe absichtlich so setzt, dass der Hintergrund verschwimmt.

Dies kann genauso wie das gezielte Arbeiten mit Bewegungsunschärfe in einzelnen Bildpartien den Gesamtausdruck des Bilds stärken.

### 1.2 Belichtung

Beim Fotografieren ist die richtige Belichtung ein maßgebliches Kriterium. Sowohl helle als auch dunkle Bildpartien sollten in der Regel gut durchzeichnet sein, weiße Partien nicht ausbrechen und dunkle Partien nicht im Einheitsschwarz versinken.

Ausnahmen: Aufnahmen, bei denen zugunsten der Bildwirkung komplett weiße oder schwarze Bildpartien erzeugt werden, wie bei dramatischen Schwarzweißfotografien oder Sachaufnahmen.

### 1.3 Kontrast

Ist das Kontrastspektrum gering, wirkt das Bild zumeist flach und langweilig. In Ausnahmen kann aber auch ein geringer Bildkontrast ein wichtiges Gestaltungsmittel sein, wie bei Nebellandschaften oder Aufnahmen abstrakt flächiger Strukturen. Ein dem Bildausdruck nicht entsprechender Kontrast springt bei Schwarzweißaufnahmen sofort ins Auge, bei Farbfotografien fällt dieses Manko nicht immer sofort auf.

### 1.4 Farbe

Für Farbbilder gilt in der Regel: Naturgetreue Farben sind gefragt. Ein falscher Weißabgleich führt zur Dominanz einer Farbe, wie einem Gelb- oder Grüntich der gesamten Aufnahme. Solche Bilder werden kaum den Beifall der Kollegen ernten.

Wählt der Fotograf hingegen gezielt Mischlichtsituationen und einen verschobenen Weißabgleich, können die Fehlfarben oder die verschiedenen Farbtemperaturen reizvoll wirken.

## Gestalterische Aspekte der Bildanalyse

### 2.1 Gerader Horizont

Das Sie als Fotograf Missgeschicke wie einen schrägen Horizont, abgeschnittene Füße und umfallende Häuser zurechtrücken, ist nur natürlich. Bilder, auf denen eine Stehlampe aus dem Ohr eines Porträtierten wächst oder ein Baum im Nichts Wurzeln schlägt, werden die wenigsten Ihrer Kollegen interessieren. Und warum sollte man nicht geschickt mit ein paar Handgriffen retuschieren, was sich nach dem Schuss nicht mehr ändern lässt.

Einfacher wäre es da allerdings, sich im Vorfeld mit der Bildkomposition im Detail auseinanderzusetzen.

### 2.2 Bildaufbau

Das Zusammenspiel einzelner Bildelemente beeinflusst wesentlich den Bildausdruck. Wählen Sie bewusst Ihren Kamerastandpunkt und die Höhe des Horizonts. Unterscheiden Sie zwischen asymmetrischem und symmetrischem Bildaufbau.

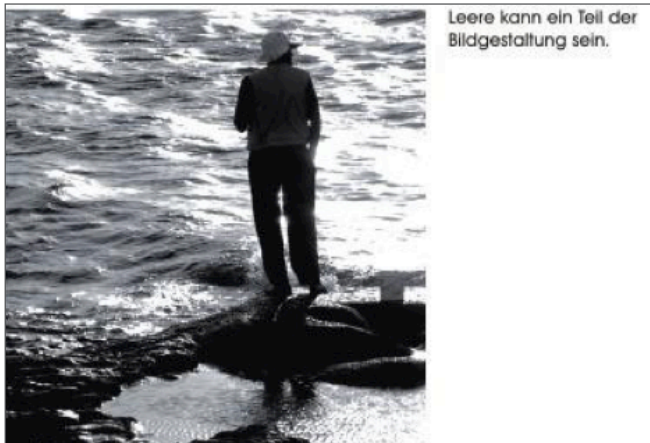
Setzen Sie auf Tiefe oder einen flachen Bildeindruck?

Arbeiten Sie mit Details oder Übersichten?

Dominieren Farbkontraste oder bevorzugen Sie ein Zusammenspiel Ton in Ton?

Sie können auch mit Gegensätzen wie Leere und Fülle arbeiten.

Wofür immer Sie sich entscheiden, machen Sie es bewusst, und überlegen Sie sich genau, ob und wo Sie Kontrapunkte setzen. In einem asymmetrisch strukturierten Bild kann beispielsweise ein symmetrisch positioniertes Gegengewicht Sinn machen.

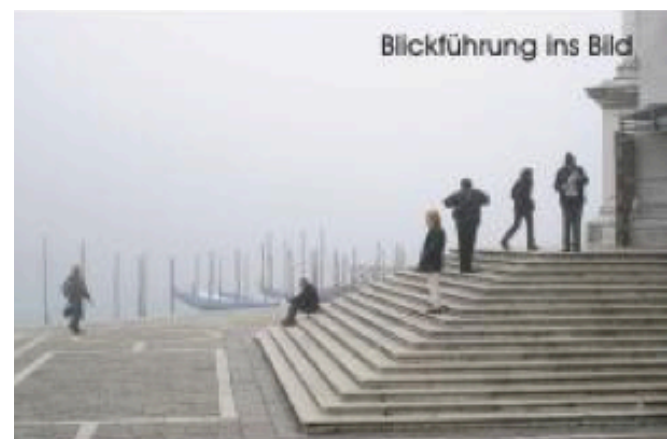


### 2.3 Blickführung

In jedem Bild gibt es den Blick steuernde Achsen. Das kann eine Hauswand sein, eine Straße, ein aus mehreren Gegenständen gebildeter Kreis. Wichtig ist die Blickrichtung von Personen: Wo befindet sich das Modell und wohin schaut es? Steht es links am Bildrand und schaut nach links, wird der Bildeindruck ein ganz anderer sein, als wenn der Blick von links nach rechts führt.

Sie legen fest, ob der Blick des Betrachters auf dem Bild ruht oder wandert.

Entscheiden Sie sich für ein Thema und erzählen Sie seine Geschichte bis zuletzt. Konsequenz darf aber nicht zur Masche werden, sonst langweilen Sie den Betrachter.



### Hilfe, aber keine Gesetzmäßigkeit

Es gibt keine Regeln für ein gutes Bild, aber es ist immer gut, die vermeintlichen zu kennen. Wer bewusst gegen Regeln oder Sehgewohnheiten verstößt, hat den Überraschungseffekt auf seiner Seite, doch dieser nutzt sich ab. Dies gilt auch für Modetrends: Wenn alle HDR fotografieren, erleben Aufnahmen mit natürlichen Farben und geringen Kontrasten irgendwann eine Renaissance. Wer versucht, künstlich originell zu sein, ist oft das Gegenteil.

Das Wichtigste: Geben Sie sich und den Bildern Zeit ? beim Fotografieren wie beim Bewerten. Spektakuläre Bilder enttäuschen oft auf den zweiten Blick. Andere zeigen vielleicht auf den ersten Blick nichts, sind leer oder zeigen nur eine unwichtige Belanglosigkeit, und dennoch sind es diese, für die wir uns am Ende begeistern.

### Schlussbetrachtung

Wir sollten die Kenntnisse der oben genannten Kriterien nutzen, um gezielte Maßnahmen zur Optimierung der Erfolgchancen zu ergreifen.

Drei Dinge machen ein gutes Bild aus.

**Technik:** Beherrschung der Kamera ist Voraussetzung.

**Gestaltung:** Jedes gute Foto ist das Resultat einer gelungenen Synthese von Technik und Kunst.

**Wirkung:** Entscheidend ist die angestrebte Wirkung. Technik und Gestaltung dienen lediglich dazu Wirkung zu erreichen.



*„Ein gutes Foto ist ein Foto, auf das man länger als eine Sekunde schaut.“* **Henri Cartier Bresson**

## Bildsprache nach einer Analyse von Roland Kiefer

Welches sind die Kriterien, die wir bei einer Bildbewertung anwenden? Immer noch verbreitet ist die Ansicht, die Aussage einer Aufnahme würde ausschließlich durch Aufnahme-technische Perfektion bestimmt, d.h.: Schärfe, satte leuchtende Farben, Belichtung.

Dieses vereinfachte, bequeme Bewertungsschema kann zu Fehlinterpretationen führen. Trotzdem sind diese Kriterien ein wichtiges Fundament für das fotografische Handwerk. Sollen sich Bilder von der Masse abheben, genügen diese Anforderungen ebenso wenig wie eine hochwertige Kameraausrüstung. Jedes Bild ist das Resultat einer Kette von individuellen Entscheidungen des Fotografen (Idee, Ausschnitt, Moment, Bildverarbeitung, etc.) Es gibt keine allgemein gültige Antwort oder kein allgemein gültiges Schema auf die Frage, ob ein Bild gut oder schlecht ist. Alle Beurteilungen sind subjektiv.

Merke aber:

Der Wertende ist nicht der Fotograf, sondern der Bildbetrachter. Wir müssen uns deshalb die Frage stellen: Was will der Betrachter, was erwartet er? Wie können wir als Fotografen die visuelle Kommunikation zum Betrachter aufnehmen? Welche Kriterien sind es, welche die Bewertung eines Bildes subjektiv beeinflussen und zu einem positiven oder negativen Urteil führen?

Die folgenden Kriterien sind unvollständig, haben eine subjektive Gewichtung und sind auch nicht immer gültig. Je mehr Kriterien aber erfüllt sind, desto bessere Chancen hat das Bild „gut“ zu sein!



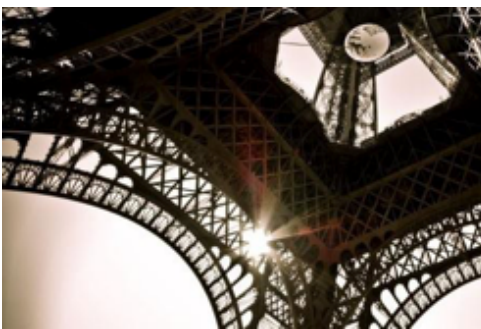


**Kriterium 1: Befriedigung eines Informationsbedürfnisses. Jedes Bild transportiert Information.**

Der Wert der Information setzt sich aus der Quantität und der Qualität der Informationen zusammen. Die Information muss für den Bildbetrachter verständlich sein, d.h. sie darf nicht „codiert“ oder verschleiert sein.

**Kriterium 2: Befriedigung des Bedürfnisses nach neuen Seherlebnissen**

Es kommt nicht so sehr darauf an, was man fotografiert, sondern wie man es fotografiert. Individualität, Originalität, Exotisches und neue Sichten sind gefragt., keine Klischees. Makroaufnahmen, Verzerrungen, Verfremdungen, etc. helfen von altbekannten Klischees wegzukommen. Fotos, die nach gewissen ästhetischen Gesetzmäßigkeiten gestaltet sind, werden den Wahrnehmungsprozess vereinfachen und die Botschaft verstärken.



**Kriterium 3: Befriedigung des Bedürfnisses menschlicher Anteilnahme**

Sozialer Kontakt zu Leben, Verhalten und Schicksal anderer Mitmenschen findet im vermehrtem Masse über Bildmedien (z.B. Zeitungen, TV, Internet) statt. Freude, Trauer, Glück, Angst und Not bringen Emotionen in Bewegung. Die menschliche Anteilnahme ist eine die Bildbewertung enorm beeinflussende Komponente. Gute Menschen- Bilder entstehen nur, wenn man auf das Individuum zugeht.



**Kriterium 4: Befriedigung des Bedürfnisses nach Schönheit und Harmonie**

Malerei, Bildhauerei und Fotografie sind geeignete Medien zur Darstellung von Ästhetik und Harmonie (z.B. Werbefotografie). Dabei unterscheiden wir verschiedene Qualitäten von Schönheit: Simple, klischeehafte Schönheit (z.B. Postkarte) und differenzierte, weniger vordergründige, anspruchsvollere Schönheit.



### Kriterium 5: Befriedigung des Bedürfnisses nach Erhaltung

Vergängliches unvergänglich zu machen, der Wunsch nach Dokumentation lässt uns oft nach der Kamera greifen ( Familien-, Reisefotografie). Neben gestalterischen und künstlerischen Inhalten zählt auch der dokumentarische Wert des Bildes.

Achtung: Von unbeteiligten, fremden Personen, denen die Möglichkeit des Nacherlebens fehlt, werden solche Bilder in der Regel mit wenig Interesse betrachtet.



### Kriterium 6: Befriedigung des Bedürfnisses nach individueller Zuordnung

Hier heißt die Devise: "Provokation einer Reaktion". Das Bild soll zum Nachdenken, zu persönlicher Stellungnahme herausfordern. Dabei ist es unwichtig ob die Reaktion des Betrachters mit der Meinung des Fotografen übereinstimmt oder sogar widerspricht. Fotos sind ein Signal wie wir denken, fühlen, sind oder sein möchten.



### Kriterium 7: Adäquates und wirkungssteigerndes Bildumfeld

Jedes Foto befindet sich in unmittelbarem Kontext zu seiner visuellen Umgebung. Ein ansprechendes ideales Bildumfeld kann die Wirksamkeit und visuelle Qualität des Fotos erhöhen.



### Kriterium 8: Weitere Komponenten

Die Bekanntheit des Fotografen oder des Fotos kann die Beurteilung positiv beeinflussen. Fotos, die einer Modeströmung folgen oder solche, die einen Trend auslösen, werden während einer Zeitdauer favorisiert (Bedürfnis nach neuen Seherlebnissen). Trends sind aber rasch antiquiert, man hat sich satt gesehen.